

April 2020

# Länderbericht

Regionalprogramm Energiesicherheit und Klimawandel Subsahara-Afrika, Kamerun



## Covid-19 in Kamerun: Der abwesende Präsident

---

*Anja Berretta*

Kamerun weist nach Südafrika die meisten Covid-19 Infektionen in Subsahara-Afrika auf. Das Gesundheitssystem des zentralafrikanischen Landes ist nicht in der Lage, eine angemessene Versorgung der Patienten sicherzustellen, die wirtschaftlichen Konsequenzen der Pandemie sind für die Bevölkerung bereits jetzt spürbar. Trotzdem hat sich Präsident Paul Biya bisher nicht öffentlich zu der Krisensituation geäußert. Während die Zahlen der Neuinfektionen im Land steigen, wird die Kritik an seinem Führungsstil lauter.

Afrika sollte sich auf das Schlimmste vorbereiten – dazu riet Mitte März der Generaldirektor der WHO, Dr. Tedros Adhanom Ghebreyesus.<sup>1</sup> Es ist kein Geheimnis, dass die Gesundheitssysteme vieler afrikanischer Länder nicht in der Lage sind, die an Covid-19 erkrankten Patienten angemessen zu behandeln. In Kamerun stehen für die rund 26 Millionen Einwohner 50 Intensivbetten zur Verfügung, seit Ausbruch der Krankheit werden an manchen Tagen lediglich 30 Personen auf eine Neuinfektion getestet. Personen, die Symptome der Krankheit aufweisen und sich an die Gesundheitsbehörden wenden, werden oftmals nicht weiter behandelt oder gar nicht erst getestet.

### Krisenmanagement ohne Staatsoberhaupt

Rund eine Woche nach Bekanntwerden des ersten Falls von Covid-19 am 6. März beschloss die Regierung umfangreiche Maßnahmen, um die Ausbreitung des Virus zu stoppen. Dazu gehörten die Schließung des Luftraums mit sofortiger Wirkung, ein Versammlungsverbot sowie das Verbot von interurbanem Transport. Diese Maßnahmen wurden Anfang April noch einmal verschärft, mittlerweile ist das Tragen von Gesichtsmasken in der Öffentlichkeit Pflicht, und in größeren Städten wurden spezielle Anlaufstellen für Personen mit Krankheitssymptomen eingerichtet.

Während die Staatsoberhäupter anderer afrikanischer Länder in diesen Tagen jedoch öffentlich als Krisenmanager in Erscheinung treten, sich über Fernsehansprachen oder soziale Medien an die Bevölkerung wenden oder sogar Fitnessstipps für die häusliche Quarantäne geben,<sup>2</sup> glänzt Kameruns Präsident Paul Biya durch Abwesenheit. Bisher hat er sich nicht persönlich zum Ausbruch der Krankheit im Land geäußert, über die aktuelle Situation im Land informiert Gesundheitsminister Malachie Manaouda regelmäßig in den sozialen Medien. Nach einem sprunghaften Anstieg der Neuinfektionen verkündete Manaouda vor wenigen Tagen, dass auf Geheiß des Präsidenten nur noch die Zahl der Geheilten, der schweren Infektionen und der Opfer bekannt gegeben würde. Die Zahl der Neuinfektionen solle künftig nicht mehr veröffentlicht werden, um einer Panikmache in der Bevölkerung

---

<sup>1</sup> <https://www.who.int/docs/default-source/coronaviruse/transcripts/who-audio-emergencies-coronavirus-press-conference-full-18mar2020b4d4018fc1904605831b6a08d31e0cbc.pdf> (14.04.2020)

<sup>2</sup> [https://www.n-tv.de/der\\_tag/Ugandas-Praesident-wird-zum-Fitnesstrainer-article21706291.html](https://www.n-tv.de/der_tag/Ugandas-Praesident-wird-zum-Fitnesstrainer-article21706291.html) (14.04.2020)

vorzubeugen. Ob diese Strategie zielführend ist, ist indes fraglich: Twitter-Nutzer forderten empört ihr Recht auf Transparenz und Informationen ein, und ob die unbekanntete Zahl der Neuinfektionen die Bevölkerung tatsächlich beruhigt, stellen Experten in Frage.<sup>3</sup> Manaouda hingegen versichert, dass wenige Zahlen besser geeignet seien, um die Situation im Land und die Strategie der Regierung zu bewerten. Letztere bewertet der Gesundheitsminister seitdem durchweg positiv, er beruft sich auf geringe Fallzahlen in der Intensivpflege sowie die im internationalen Vergleich niedrige Opferzahl als Belege für das effiziente und effektive Krisenmanagement der Regierung. Am 10.04. waren in Kamerun offiziell 848 Personen infiziert, die Anzahl dürfte heute weit über 1000 liegen.

## Opposition fordert Interimsregierung und Neuwahlen

Anfang April forderte Oppositionsführer Maurice Kamto Präsident Biya dazu auf, sich innerhalb von sieben Tagen öffentlich an die Bevölkerung zu wenden und die Strategie der Regierung im Kampf gegen die Ausbreitung des Virus und dessen absehbare wirtschaftliche Folgen zu präsentieren. Nach Ablauf des Ultimatums stellte Kamto selbst seine persönlichen Vorschläge zur Eindämmung des Virus vor, darunter auch eine Ausgangssperre für die bevölkerungsreichste Stadt Douala. Zugleich gründete er einen Solidaritätsfonds, genannt „Survie Cameroun Survival“ zur finanziellen Unterstützung des Gesundheitssystems und der notleidenden Bevölkerung. Wenige Tage später verbot Paul Atanga Nji, der Minister für Dezentralisierung – das Pendant zum deutschen Innenminister – den Fonds mit der Begründung, dass öffentliche Spendenaufrufe zuvor von seinem Ministerium genehmigt werden müssten und der Fonds zudem einen Verstoß gegen das Gesetz zur Parteienfinanzierung darstelle. Er forderte alle Banken auf, die mit dem Fonds in Verbindung stehenden Konten einzufrieren. Das Verbot des Solidaritätsfonds war indes einer der wenigen Anlässe, zu denen Minister Nji im Rahmen der Corona-Krise öffentlich Stellung bezog.<sup>4</sup>

Nach den Osterfeiertagen forderte Kamto schließlich „aufgrund der beispiellosen Situation und der unerklärlichen und lang andauernden Abwesenheit des Staatsoberhauptes“<sup>5</sup> die Nationalversammlung dazu auf, das Amt des Präsidenten als vakant zu erklären und die für diesen Fall vorgesehenen Neuwahlen anzuordnen. Aufgrund der absoluten Mehrheit der Regierungspartei CPDM (Cameroon Peoples' Democratic Movement) im Parlament ist dieser Antrag aussichtslos, verstärkt jedoch den Druck auf den Präsidenten, Stellung zu beziehen.

## Spekulationen über den Zustand des Präsidenten

Es gehört zum Politikstil des kamerunischen Präsidenten, sich rar zu machen. Nur selten äußert er sich öffentlich und selten absolviert er mehr als eine Handvoll öffentliche Auftritte pro Jahr. Der 87-jährige Biya ist Afrikas ältester Präsident, welcher das zentralafrikanische Land seit 38 Jahren regiert und seine Regierungsgeschäfte meistens per Dekret handhabt. Seine langen Abwesenheiten außer Landes, bevorzugt in der Schweiz, sind hinlänglich bekannt. Aktuell halte er sich in seiner Heimatstadt Mvomeka'a rund 180 km südlich von Jaunde auf und habe den Kontakt mit der Öffentlichkeit weitestgehend eingestellt, berichtet sein Sprecher Rene Emmanuel Sadi. Die Frage, ob der Präsident in einer solchen Ausnahmesituation weiterhin „business as usual“ betreiben sollte und es nicht geboten wäre, der Bevölkerung beizustehen, muss allerdings gestellt werden. Auch der Generaldirektor der WHO weist darauf hin, dass in der Krise die regelmäßige

<sup>3</sup> Mutations Nr. 5078 vom 15.04.2020

<sup>4</sup> Tageszeitung Mutations Nr. 5076 vom 13.04.2020

<sup>5</sup> Erklärung von Maurice Kamto auf Facebook am 15. April  
<https://www.facebook.com/Maurice.kamto2018/> (17.04.2020)

Kommunikation mit der Bevölkerung sowie die persönliche Ansprache wichtig sind, um Unterstützung für die von der Regierung implementierten Maßnahmen zu garantieren.<sup>6</sup> Unter dem Hashtag #WhereIsBiya entlädt sich die Wut der Kameruner über ihren abwesenden Präsidenten, welcher vor Ausbruch der Krise zuletzt am 11.03.2020 anlässlich eines Treffens mit dem US-Botschafter in der Hauptstadt Jaunde gesichtet wurde. Nun kursiert ein Foto im Internet über ein Treffen zwischen Biya und dem französischen Botschafter in Kamerun, datiert auf den 16.04.2020. Das Foto wurde auch vom Twitter Account der französischen Botschaft geteilt, weitere Kommentare jedoch gibt es nicht.<sup>7</sup> Dieses Lebenszeichen beschwichtigt die Kameruner jedoch nicht. „Weder die Pandemie noch der drohende wirtschaftliche Kollaps können den Präsidenten dazu bringen, sich an das Volk zu wenden, aber der französische Botschafter wird empfangen. Wem dient der Präsident eigentlich?“, wird in den sozialen Medien gefragt.

Auch über den Gesundheitszustand des Präsidenten wird spekuliert und Verschwörungstheoretiker ziehen Parallelen zum Fall des 2009 verstorbenen Präsidenten von Gabun, Omar Bongo Ondimba. Gerüchte über den Tod Ondimbas waren von der gabunischen Regierung zunächst als Falschmeldung deklassiert worden, bevor das Ableben des Präsidenten auch von offizieller Seite bestätigt wurde. Ende März kursierten nun in den sozialen Medien Kameruns Gerüchte, auch Paul Biya sei verstorben. Obwohl das Gerücht über das Ableben von Biya nicht zum ersten Mal zirkuliert, sah sich das Präsidialamt dazu genötigt, die Falschmeldung umgehend zu dementieren. Der Präsident gehe wie gewohnt seinen Regierungsgeschäften nach, verkündete Sadi. Die Tatsache, dass auf ein solches, noch dazu über Twitter verbreitetes Gerücht, überhaupt mit einer offiziellen Stellungnahme reagiert wird, zeigt jedoch, dass auch die Nervosität innerhalb der Regierung über die lange Abwesenheit Biyas durch den Druck der Öffentlichkeit steigt. Nicht nur die absehbare Gesundheitskrise dürfte dabei in der Regierung für Unbehagen sorgen, sondern auch die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie in Kamerun.

## Auswirkungen der Pandemie werden Kamerun hart treffen

Bei der Bewältigung der wirtschaftlichen und sozialen Krise kämpft Kamerun mit ähnlich unvorteilhaften Rahmenbedingungen wie andere afrikanische Länder. Dazu zählen geringe öffentliche Einnahmen, welche den Spielraum für Konjunkturpakete einschränken und Kamerun abhängig von Investitionszusagen internationaler Geber machen. Viele Kameruner verdienen ihren Lebensunterhalt im informellen Sektor und leben von „der Hand in den Mund“, rund 40% der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze. Straßenverkäufer oder auch im Transportbereich tätige Personen sind auf den direkten Kontakt mit ihren Kunden angewiesen. Sie können der Aufforderung, ihre Häuser nicht zu verlassen und soziale Kontakt zu meiden, nicht nachkommen. Hinzu kommen rund 530.000 Binnenflüchtlinge aus den anglophonen Gebieten, die an ihrem aktuellen Aufenthaltsort selten gemeldet sind und oftmals in prekären Verhältnissen leben. Nachdem die Regierung Maßnahmen zur Eindämmung des Virus verkündete, verfünffachte sich der Preis von Grundnahrungsmitteln innerhalb von 24 Stunden, Benzin an den Tankstellen der Hauptstadt Jaunde wurde knapp.

<sup>6</sup> <http://www.icicemac.com/2020/04/11/le-directeur-de-loms-demande-a-paul-biya-de-sortir-de-son-confinement-et-de-jouer-son-role-de-commandant-superieur-contre-le-coronavirus/>

<sup>7</sup> [https://www.washingtonpost.com/world/africa/cameroon-paul-biya-mystery-coronavirus/2020/04/16/9bdd4172-7ff8-11ea-8de7-9fdff6d5d83e\\_story.html](https://www.washingtonpost.com/world/africa/cameroon-paul-biya-mystery-coronavirus/2020/04/16/9bdd4172-7ff8-11ea-8de7-9fdff6d5d83e_story.html) (17.04.2020)

Seit rund einem Monat sind die Schulen und Universitäten des Landes geschlossen, die Digitalisierung des Unterrichts ist aufgrund der fehlenden Infrastruktur nicht umsetzbar. Rund 60% der Kameruner sind unter 25 Jahre alt und daher trifft die Schulschließung das Land im internationalen Vergleich besonders hart. Für junge Mädchen bedeutet das temporäre Aussetzen des Unterrichts oft das Ende ihrer schulischen Ausbildung: So haben die sozioökonomischen Rahmenbedingungen während der Ebola-Epidemie, welche mit der aktuellen Corona-Krise vergleichbar sind (Suspendierung des Unterrichts, Verbot von Versammlungen, erhöhtes Armutrisiko), beispielsweise dazu geführt, dass sich die Schwangerschaftsrate unter Minderjährigen in Ländern Westafrikas um 65% erhöht hat.<sup>8</sup> Jungen Müttern bleibt die Rückkehr in das Schulsystem oft verschlossen.

Der fast zeitgleich mit der Covid-19 Pandemie einsetzende Verfall des Ölpreises bedeutet für das erdölexportierende Kamerun eine weitere Reduzierung staatlicher Einnahmen. Der Haushaltsplan Kameruns basiert auf einem Ölpreis von 55 USD pro Barrel, der aktuelle Preis liegt bei 20 USD pro Barrel, was eine drastische Verringerung auch von Steuer- und Zolleinnahmen aufgrund der Grenzschließungen bedeutet. Ein Produktionsrückgang könnte zudem die Verknappung von Benzin zur Folge haben und die Energieversorgung im Land gefährden. Aktuell wird Benzin in Kamerun staatlich subventioniert. Sollte sich der Staat diese Subventionen nicht mehr leisten können, wären soziale Unruhen als Folge von steigenden Benzinpreisen nicht ausgeschlossen.

## Das politische Virus

Ob und wie es der Regierung gelingt, die Bevölkerung vor der Lungenkrankheit Covid-19 zu schützen und vor allem welche Maßnahmen sie ergreift, um die fragile wirtschaftliche und soziale Stabilität des Landes zu sichern, könnte in Kamerun entscheidend für das politische Überleben des Präsidenten sein, welcher sein Land seit 37 Jahren autokratisch regiert. Umso unklarer ist es, warum Präsident Biya bisher keinen Handlungsbedarf sieht, sich öffentlich an die Bevölkerung zu wenden.

Die Regierungspartei CPDM verfügt über die absolute Mehrheit und konnte bei Nachwahlen im März 2020, die aufgrund von Unregelmäßigkeiten in einigen Landesteilen angeordnet worden waren, alle Mandate für sich gewinnen. Es ist sogar davon auszugehen, dass sie dabei von der Corona-Krise profitierte: Dass die Regierungspartei in Oppositionshochburgen sämtliche Mandate kassiert, hätte in anderen Zeiten sicher für Protest gesorgt. Aktuell aber war dies kaum eine Meldung wert. Biya und die CPDM haben das Land fest im Griff und der Sicherheitsapparat ist dem Präsidenten gegenüber absolut loyal. Biyas Macht ist im Land so gefestigt, dass auch der seit mehreren Jahren andauernde blutige Konflikt zwischen der anglophonen und frankophonen Bevölkerung, welchen der Präsident lange Zeit ignorierte, ihm bisher politisch nicht ernsthaft gefährlich werden konnte.

Anders verhält es sich mit der Corona-Pandemie und ihren Folgen. Eine wirtschaftliche Krise, welcher das Land nichts entgegenzusetzen hat, könnte für die fragile Stabilität in Kamerun verheerend sein. Dies könnte ein Grund dafür sein, warum Kamerun trotz einer hohen Anzahl von Neuinfektionen als eines der wenigen Länder in Subsahara-Afrika bisher keine Ausgangssperre verhängt hat. Es ist davon auszugehen, dass diese in dicht besiedelten Slums nur mit Polizeigewalt durchgesetzt werden kann, und dafür fehlen dem Land aktuell die Ressourcen. Polizei und Armee kämpfen aktuell gegen anglophone Sezessionisten im

---

<sup>8</sup>[https://www.sl.undp.org/content/sierraleone/en/home/library/crisis\\_prevention\\_and\\_recovery/assessing-sexual-and-gender-based-violence-during-the-ebola-cris.html](https://www.sl.undp.org/content/sierraleone/en/home/library/crisis_prevention_and_recovery/assessing-sexual-and-gender-based-violence-during-the-ebola-cris.html) (18.04.2020).

Nordwesten und Südwesten des Landes sowie Milizen der Terrorgruppe Boko Haram im Norden des Landes. Eine Ausgangssperre und die daraus resultierenden wirtschaftlichen Einbußen für die ärmsten Teile der Bevölkerung könnten sich zudem in gewaltsamen Protest entladen. Die fragile ökonomische Situation erlaubt es einem großen Teil der Bevölkerung grade einmal, genug zum Überleben zu erwirtschaften. Durch weitere Maßnahmen der Regierung könnte diese fragile Stabilität innerhalb weniger Wochen aus dem Gleichgewicht geraten, mit unvorhersehbaren Folgen für das Land.

Die Initiative eines Solidaritätsfonds von Oppositionspolitiker Kamto kann in diesem Kontext auch als ein Versuch interpretiert werden, die Untätigkeit des Präsidenten und seiner Regierung öffentlich aufzuzeigen und eine politische Krise hervorrufen zu wollen. Die Regierung wiederum macht seit Ausbruch der Krise die kamerunische Diaspora aufgrund ihrer hohen Reisetätigkeit dafür verantwortlich, das Virus nach Kamerun gebracht zu haben - die Mehrheit der Diaspora steht der Opposition nahe.

Politische Instabilität als Krisenfolge – dies wäre eine denkbare Konsequenz der Covid-19 Pandemie in Kamerun. Der kamerunische Philosoph Achille Mbembe weist jedoch darauf hin, dass Ausnahmesituationen von afrikanischen Regierungen in der Vergangenheit oftmals dazu genutzt wurden, um Grundrechte der Bevölkerungen weiter zu begrenzen, ihren autoritären Führungsstil zu legitimieren und die Rechte der Opposition weiter einzuschränken. Dies wäre in Kamerun formal mit relativ wenig Widerstand möglich. Von den 180 Sitzen im Parlament entfallen lediglich 28 auf die Opposition.

### Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Anja Berretta  
Regionalprogramm Energiesicherheit und Klimawandel Subsahara-Afrika  
Europäische und Internationale Zusammenarbeit  
[www.kas.de](http://www.kas.de)

[anja.berretta@kas.de](mailto:anja.berretta@kas.de)



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)